

Eine Wundertüte, diese neue Reihe

Theater Augsburg Regisseurin Nicole Schneiderbauer startet „Plan A“, erst geht es um Intersexualität, dann um die Liebe

VON RICHARD MAYR

Eine Wundertüte. Ein Zauberhut, aus dem die verschiedensten Formate herausgezogen werden. „Es ist schwer zu erklären“, sagt Nicole Schneiderbauer. Sie, die junge Hausregisseurin am Theater Augsburg, entwickelt „Plan A“ am Theater. Dahinter verbirgt sich eine gesonderte Veranstaltungsreihe, mit der das Haus neue Wege beschreiten will. „Zum einen sind das interdisziplinäre Projekte, zum anderen sollen es auch interkulturelle Projekte sein“, sagt Schneiderbauer. Sie möchte im Rahmen des „Plan A“ andere Theaterformate ans Theater holen und gleichzeitig mit anderen Künstlern kooperieren.

Jetzt wird dieser „Plan A“ erstmals konkret. „Herculine“ heißt der Abend, mit dem alles beginnt. Es ist ein Gastspiel, das Schneiderbauer aus Mannheim nach Augsburg holt. Sie hat es dort mit der Schauspielerin



N. Schneiderbauer Isabelle Barth entwickelt. Es handelt von dem Franzosen, der Französin Herculine Barbine, ein intersexueller Mensch, der von 1838 bis 1868 lebte und vor allem durch die eigenen Memoiren zu Nachruhm gekommen ist. Der französische Philosoph Michel Foucault hat diese in den 1970er Jahren wieder herausgegeben.

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts, ein drittes Geschlecht für den Eintrag im Geburtenregister zuzulassen, war der Anlass, diesen Theaterabend um Herculine Barbine zweimal als Gastspiel im Spielplan aufzunehmen. Auch formal passt der Abend in das Konzept von „Plan A“, wie Schneiderbauer ausführt. „Herculine“ war ein Rechercheprojekt, das in Kooperation mit der Universität Mannheim entstanden ist. Tanz, Spiel und Vortrag



Luis Eduardo Sayago und Isabelle Barth in „Herculine“.

Foto: Christian Kleiner

werden in der Stückentwicklung vereint.

Die Schauspielerin Isabelle Barth hat Nicole Schneiderbauer vor sieben Jahren am Theater Mannheim kennengelernt. Damals haben sie festgestellt, dass sie eine gleiche Arbeitsweise haben und von ähnlichen Projekten fasziniert sind. Unter dem Label „barth&schneider“ haben sie immer wieder zusammengearbeitet. Am Theater Augsburg setzen die beiden das fort – nicht nur mit der Wiederaufnahme von „Herculine“, sondern auch mit einer neuen Produktion, an der sie gerade arbeiten: „Solvejg. Mon Amour“ heißt die Stückentwicklung, die am 27. Januar in der Galerie Noah und dem Kunstmuseum Walter Premiere hat. Zum einen wollen sie damit eine Antwort auf Ibsens „Peer Gynt“ ge-

ben, der zum Auftakt der Spielzeit inszeniert worden ist. Für Peer Gynt ist Solvejg am Schluss des Stücks eine Projektionsfläche für die Liebe. Schneiderbauer, Barth und die anderen beteiligten Schauspieler Thomas Prazak und Karoline Stegmann gehen der Frage nach, wer diese Solvejg ist und was ihre Perspektive auf die Liebe ist. Als zweite Ebene setzen sie sich mit Alain Badiou „Lob der Liebe“ auseinander und fragen allgemein danach, wie es in der kapitalistischen Gesellschaft um die Liebe bestellt ist.

Auch „Solvejg. Mon Amour“ ist Teil von „Plan A“. Dazwischen gibt es im Januar noch eine Performance von Stefanie Sixt und Markus Mehr am Theater Augsburg, die die beiden im April 2017 erstmals in Augsburg im H2 – Zentrum für Gegen-

wartskunst gezeigt haben. Nun wird „Dischronia“ im Anschluss an die Vorstellung „Paradies Fluten“ am 20. Januar in der Brechtbühne im Bühnenbild von „Paradies Fluten“ gezeigt. „Diese Performance passt sehr gut zum Stück“, sagt Schneiderbauer. Hinterher geht es im Hoffmannkeller des Theater Augsburg weiter mit einer Klubnacht unter dem Motto „Dann tanz doch“.

Hinter dem „Plan A“ versteckt sich im Januar schon eine Menge. Für die laufende Spielzeit hat Schneiderbauer aber noch mehr geplant. Zum einen soll es eine Zusammenarbeit mit dem Lab Binaer geben. Vorgesehen ist eine Intervention im öffentlichen Raum, die das Spielzeitmotto „Sinnsucht“ zum Thema hat. Im März steht eine Produktion an, in der Terézia Moras

Roman „Das Ungeheuer“ mit den Mitteln des Films und denen des Theaters auf die Bühne gebracht werden soll. „Die Idee ist hier, wie und ob sich Film- und Theaterkunst miteinander verschmelzen lassen“, sagt Nicole Schneiderbauer. Und im Mai soll es dann eine Kooperation mit dem Grandhotel Cosmopolis geben.

Termine Der Plan A des Theater Augsburg startet am Donnerstag, 11. Januar, um 20.30 Uhr mit „Herculine“ im Hoffmannkeller (weitere Vorstellung am Freitag, 12. Januar, um 20.30 Uhr). Die Performance „Dischronia“ findet am Samstag, 20. Januar, um 21.30 Uhr in der Brechtbühne statt. „Solvejg. Mon Amour“ hat am Samstag, 27. Januar, um 19.30 Uhr in der Galerie Noah und dem Kunstmuseum Walter Premiere.

Feuilleton kompakt

DEUTSCHE MOZARTGESELLSCHAFT

Das Mozartfeschtle findet wieder statt

Mozart einmal anders zu erleben, das ist die Idee, die die Stadt Augsburg und die Deutsche Mozartgesellschaft mit dem „Mozartfeschtle“ verfolgen, das am Samstag, 27. Januar, und vor allem am Sonntag, 28. Januar, an vielen Orten in Augsburg stattfindet. Das Programm ist breit gefächert – vom Wirthausjam (Volksmusiker mit Mitgliedern der Bayerischen Kammerphilharmonie) bis zum Schwimmprogramm mit Mozart im Alten Stadtbad, von der Komponisten-Kochshow bis zur Kino-Vorführung der Serie „Mozart in the Jungle“ reicht das Spektrum. Viele Programmpunkte bedürfen dabei einer vorherigen Reservierung, etwa der Brunch mit Musik im Aktiv Café oder der Kurs „Yoga in Concert“ im Kleinen Goldenen Saal. Das Jazzpianist Tim Allhoff wird ebenfalls im Kleinen Goldenen Saal auftreten, bereits am 27. Januar ist dort die Bayerische Kammerphilharmonie unter der Leitung von Reinhard Goebel zu erleben. Alle Informationen rund um das Programm sind auf der Internetseite www.mozartstadt.de aufgeführt. (rim)

Leserbriefe

» HIER SAGEN SIE IHRE MEINUNG

Die Überschrift hat es in sich

Zum Artikel „Weihnacht mit Koran“ vom 9. Januar:

Das Cantamus-Quartett grüßte, so lese ich, Maria als „Muttergottes“. Das ist die christliche Auffassung: Jesus ist der Sohn Gottes und selber Gott! Die Gruppe „Messias el-Mehdi“ trug die Sure 19 („Maria“) vor. Sie enthält die radikal verschiedene islamische Jesus-Lehre: Jesus ist nicht Gott, nicht der Sohn Gottes, sondern ein „Prophet“ und ein „Diener Gottes“ (Sure 19, Vers 30). Gott hat keinen Sohn. Wer Gott ein Kind zuschreibt, begeht etwas Schreckliches, ist ein Frevler und Ungläubiger par excellence: „Schiebrechen die Himmel (aus Entsetzen) darüber auseinander und spaltet sich die Erde und stürzen die Berge in sich zusammen, dass sie dem Barmherzigen ein Kind zuschreiben. Dem Barmherzigen steht es nicht an, sich ein Kind zuzulegen“ (Sure 19, Vers 90 ff. / Übersetzung Paret). Dass der Islam Christen, die Maria für die Muttergottes halten, als Ungläubige einstuft, geht z. B. aus Sure 5, Vers 72 unmissverständlich und wortwörtlich hervor (Übersetzung Paret): „Ungläubig sind diejenigen, die sagen: Gott ist Christus, der Sohn der Maria.“ Und dass auf Ungläubige die Höllenstrafe wartet, lehrt der Koran an zahlreichen Stellen. Fazit: Die Überschrift „Weihnacht mit Koran“ hat es in sich! Sie bedeutet nichts anderes als: Weihnacht mit einem Buch, das denjenigen, die an die Geburt des Gottessohnes glauben, mit dem Höllenfeuer droht. **Wolfgang Illauer, Neusäß-Westheim**

Ein Höhepunkt für 70 Augsburger Schüler

Musikvermittlung Der Schulchor von St. Stephan fährt nach München, um Händels „Halleluja“ beim BR einzuspielen

VON RICHARD MAYR

Einen außergewöhnlichen Schultag erlebten am Dienstag die 70 Schüler des Gymnasiums bei St. Stephan in Augsburg, die im Schulchor singen. Sie verbrachten den Nachmittag gemeinsam mit ihrem Chorleiter Ulrich Graba in den Räumen des Bayerischen Rundfunks in München. „Das war ein tolles Erlebnis“, sagt Graba.

Der Schulchor des Gymnasiums bei St. Stephan hat einen Teil von Händels „Halleluja“ eingesungen, eine 1 Minute und 15 Sekunden lange Passage des Werks, wie Graba erzählt. Rund eine Stunde hat die Aufnahme gedauert. Die Schüler sind dabei auch gefilmt worden – und werden mit dieser Aufnahme Teil eines virtuellen, deutschland-um-

spannenden Chors, der am 3. Mai in seiner Gesamtheit in Halle zu erleben sein wird. Dort findet dann das Abschlusskonzert des deutschlandweiten ARD-Musikvermittlungsprojekts „Das Händel-Experiment“ statt. Aus jedem Bundesland wird ein Schulchor in Übertragung zu sehen sein, auf Großleinwänden singen die Chöre gemeinsam.

Schon mehrfach haben Schüler des Gymnasiums bei St. Stephan mit dem Bayerischen Rundfunk zusammengearbeitet. Das Münchner Rundfunkorchester sei Patenorchester des Gymnasiums, wie Graba erzählt, und unterstützt die Schüler. Nun wurde der Schulchor für das deutschlandweite Projekt ausgewählt. Dirigiert und angeleitet hat die Schüler am Dienstag Howard



Howard Arman, künstlerischer Leiter des BR-Chors, dirigiert den Schulchor des Gymnasiums bei St. Stephan.

Foto: Lisa Hinder

Arman, seines Zeichens künstlerischer Leiter des Chors des Bayerischen Rundfunks.

Was den Schülern von dem Tag im Gedächtnis bleiben wird, ist aber nicht nur die Aufnahme mit Arman. Die Gymnasiasten aus Augsburg bekamen vorab auch eine Führung durch das Rundfunkhaus. „Beeindruckend“, sagt die Schülerin Emma Goth, 18. „Das war sehr interessant.“ Sie singt seit fünf Jahren im Schulchor, die Fahrt nach München zum Bayerischen Rundfunk sei in diesem Zeitraum ein Höhepunkt.

Termin Das Abschlusskonzert des Händel-Experiments am 3. Mai wird deutschlandweit live im Radio übertragen und ist außerdem als Video-Stream zu sehen.



Ein scharfer Kandidat für das Weltkulturerbe – die Bosna

VON SILVANO TUIACH

feuilleton@augsbuergen-allgemeine.de

Man traute seinen Augen nicht, als die Nachricht längst in den Medien kursierte: Die Pizza ist zum Weltkulturerbe ernannt worden!

Der Siegeszug der Pizza begann ja auch in Augsburg Anfang der 1960er Jahre, als in Pfersee die erste Pizzeria eröffnete. Der italienische Gastwirt war sich damals bewusst, dass kein Mensch in Augsburg wusste, was eine Pizza war. Doch der Padrone wusste sich zu helfen und schrieb mit einer Kreide auf eine Schiefertafel, die neben dem Eingang hing: „Heute Tomatendatschi!“ So konnte sich der Augsbur-

ger in etwa vorstellen, wie der belegte Hefefladen aussah.

Die Pizzerien hatten seitdem die Gastronomie in Deutschland revolutioniert und okkupiert. Aber die altehrwürdige neapolitanische Pizza ist seitdem zu einem profanen Konsumartikel herabgesunken, reine Magennerven-Beruhigung. Wird jeden Tag von Lieferfirmen in schnöden Kartons geliefert und dann auch gleich aus der Pappschachtel herausgefressen. Pizza und Döner – die „kulinarische“ Grundversorgung der Deutschen. Aber auch wir Augsburger haben ein Leibgericht, mit dem sich die Stadt für den Titel „Weltkulturerbe“ bewerben könnte: die heiß geliebte Bosna. Wer sie hierzulande



Zeichnung: Silvano Tuiach

in den 1970er Jahren erfunden hat, entzieht sich leider meiner Kenntnis. Vielleicht ein bosnischer Gastarbeiter, der die Vorlieben des Augsburgers für Scharfes herausgefunden hat. Die Urzelle der Bosna war in dem kleinen Laden am Judenberg und hat sich seitdem auf den Bürgerfesten und Weihnachtsmärkten verbreitet.

Eine andere Augsburger Spezialität (auch ein Kulturerbe) ist die Plärrer-Lachssemmel. Einzigartig. Weltweit. Denn auf der Augsburger-Plärrer-Lachssemmel befindet sich ja kein Schnipselchen Lachs. Es sind rot gefärbte Fischreste von weiß Gott welchen Fischen, also ein raffiniertes Produkt.

Nachdem hierzulande ja alle

möglichen Nahrungsmittel mit dem Zusatz „Fugger“ aufgewertet werden („Fuggerlaib“, „Fuggertaler“, „Fuggerwurst“), könnte man die Lachssemmel in „Fuggerlachssemmel“ umbenennen und den Wert der Semmel steigern. Eine andere Augsburger Spezialität, die „Schupfnudeln“ (erfunden von Sebastian Schindelmaier aus der Kirchgasse im Jahre 1596), sind ein Stück Kultur und könnten im Zuge der Anglisierung auch als push-noodles vermarktet werden.

An dieser Stelle blickt der Kabarettist Silvano Tuiach für uns auf das Geschehen in Augsburg und der Welt.